

Denkwürdige Architektur

Die Ruhr-Universität in Bochum und die architektonische Moderne

Die 30 Jahre alte Ruhr-Universität erhielt für ihre Architektur Anregungen aus der Formensprache von Mies van der Rohe und Le Corbusier. Sie ist die letzte Universität Deutschlands, die sich an der architektonischen Moderne manifestiert. Der Bau ist architektonisch längst ein Dokument einer vergangenen Epoche geworden. Wie kann ein Bau, der sich zukunftsorientiert gibt, historisch erfaßt werden? Hier ist die Denkmalpflege auf ganz neue Art und Weise gefordert.

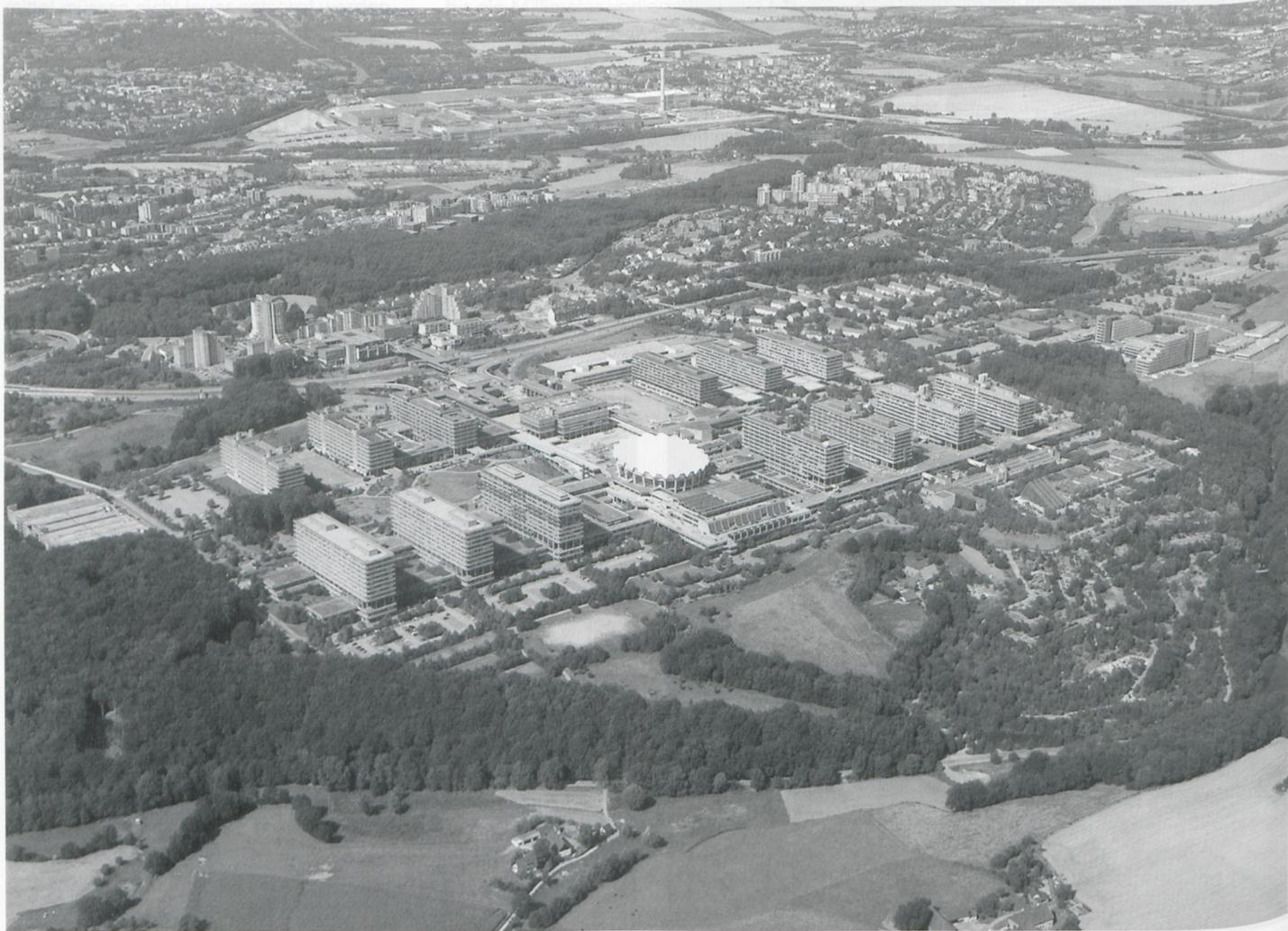
Die Ruhr-Universität erinnert an eine Zeit, in der für den finanziellen Rahmen öffentlicher Bauaufgaben, zumal im Bildungsbereich, von Bescheidenheit keine Rede sein konnte, denn sonst hätte ein Ensemble wie die Ruhr-Universität niemals realisiert werden können. Es mag paradox sein, doch trotzdem wurde diese Universität auch in Zeiten von Bescheidenheit errichtet, nur war es eben nicht die Bescheidenheit der finanziellen Mittel, sondern diejenige der Formen. Und genau deswegen ist die Ruhr-Universität kein Bau geworden, an dem sich aufwendige architektonische Gestaltung manifestiert, sondern eine Architektur, die, in großer Skepsis gegenüber monumentaler Inszenierung pathetischer Formen, auf Funktion und Technik setzt, das heißt, auf für unkorruptierbar geglaubte wissenschaftliche Grundlagen.

Natürlich ist die Architektur der Ruhr-Universität in ihrer bewußten Kargheit deshalb in den letzten Jahrzehnten teilweise heftiger Kritik ausgesetzt gewesen. Trotzdem soll darüber nicht vergessen werden, daß sie aus denselben Gründen auch das Dokument

einer optimistischen Moderne ist: Die Bauten sollten die Möglichkeit des freien Lernens und Lehrens eröffnen, ohne selbst die Inhalte zu dominieren. So mußte die Architektur neutral, rational, technizistisch und nicht künstlerisch sein, oder sie sollte zumindest so scheinen. Dabei waren gerade die besten der angeblich rein durch ihre Funktion bestimmten Bauten der Moderne immer auch ästhetisch gestaltete Kunstwerke. Dies wußten auch die Architekten der Ruhr-Universität, und nicht umsonst haben gerade die großen Künstler unter den modernen Architekten, Mies van der Rohe und Le Corbusier, um nur einige der prominentesten zu nennen, mit ihrem Werk wichtige Anregungen für die Ruhr-Universität geliefert. Mag sie auch bisweilen ästhetisch unterkühlt wirken, ein Kunstwerk ist diese Universität trotzdem, selbst wenn dies nicht einmal allen am damaligen Bau Beteiligten immer bewußt war.

Die Ruhr-Universität in Bochum ist die letzte Universität in Deutschland, an der sich eine ungebrochene architektonische Moderne manifestiert

Foto: Lohoff, Bochum



Reduzierte Formen

Während nun das Formenrepertoire im einzelnen reduziert und vereinfacht blieb, wurde die Gesamtanlage trotzdem pathetisch. Dies mußte so sein, weil das Ensemble gleichwertiger Bauten in aufklärerischer Manier die Integration der wissenschaftlichen Disziplinen fördern sollte, die erst in ihrer Einheit eine Universität ausmachten, welche ihrerseits die Funktion eines Flaggschiffes hatte, das in eine uneingeschränkt positiv gesehene Zukunft geleiten sollte. Inzwischen ist klar, wieviel Illusion diese Vision barg. Auch die Geste der Bescheidenheit in Hinblick auf die Architektur war wohl viel zu radikal, denn die schmucklosen Bauten haben dem Individuum eine zu große Stärke zuge-
traut, zugleich die Facetten des Individuellen verdrängt, wie bereits damalige Kritiker bemerkt haben. Fast zeitgleich mit der Grundsteinlegung der Ruhr-Universität erschien Alexander Mitscherlichs Analyse der „Unwirtlichkeit unserer Städte“ und wurde das Ende der architektonischen Moderne eingeläutet. Konsequenterweise versuchten die Architekten der bald nach der Universität Bochum gegründeten Universität Konstanz solcher Kritik gerecht zu werden, indem sie auf die funktionalistische Geste verzichteten und zu einer kleinteiligeren und damit auch für individueller gehaltenen Architektur zurückkehrten.

Tatsächlich ist die Ruhr-Universität die letzte Universität in Deutschland geworden, an der sich eine ungebrochene architektonische Moderne manifestiert – aber, da auch während der Weimarer Republik, als die Zeit dafür gewesen wäre, keine Universitäten im radikal modernen Stil errichtet worden waren, ist die Ruhr-Universität zugleich die einzige architektonisch „moderne“ Universität in Deutschland geblieben. Dies gilt sogar, obwohl sich an einigen der hiesigen Gebäuden ablesen läßt, daß ihre Architekten schließlich erheblichen Zweifeln an der Gültigkeit der Moderne ausgesetzt waren: Die jüngsten Bauten im Bereich des zentralen Forums verraten überdeutlich den Einfluß der Postmoderne.

Dokument einer vergangenen Epoche

Die Ruhr-Universität ist also architektonisch längst zum Dokument einer unwiederbringlich vergangenen Epoche geworden. Paradoxerweise ist es dabei gerade die hier inszenierte Modernität, durch welche diese Universität ihrerseits nun historisch geworden ist. Die Gebäude besitzen, wie Alois Riegl es bereits im ersten Jahr unseres Jahrhunderts formuliert hat, einen Altertumswert, der alleine sie schon zum Denkmal machen könnte, wenn sie nicht darüber hinaus auch noch über einen Kunstwert verfügten – um einen weiteren Terminus von Riegl aufzugreifen –, der ihnen noch größeren Respekt verschaffen sollte. Natürlich ist klar, daß die

Der Autor:
HD Dr. Bruno Klein, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichtliches Institut, Ruhr-Universität Bochum

Ruhr-Universität deshalb noch lange nicht zum Baudenkmal erklärt werden kann. Auch dürfte es unendlich schwierig sein, bereits heute den Denkmalschutzgedanken auf Bauten der sechziger Jahre anzuwenden. Widerstand kann vernünftige Gründe haben, beispielsweise, daß die praktische Nutzbarkeit der Ruhr-Universität durch den Denkmalschutz in unerträglicher Weise eingeschränkt würde. Dies würde sogar dem Geist dieser Architektur, die ja auf höchste Flexibilität hin konzipiert ist, völlig widersprechen. Aber genau dieses Paradox, welches die Ruhr-Universität mit so vielen Bauten der Moderne verbindet, ebenso wie das gleichfalls absurde scheinende Problem, ein Bauwerk, das sich zukunftsorientiert gibt, als historisch zu erfassen, genau dies muß eine Denkmalpflege bewältigen, die sich nicht nur mit Domen, Schlössern und pittoresken Stadtbildern ab-

geben will. Die Denkmalpflege ist mit der uns hier umgebenden Architektur auf ganz neue Art und Weise gefordert.

Kriterien und Maßgaben für einen solchen Schritt sind aber noch längst nicht erarbeitet oder allgemeingültig formuliert.

Nutzung als Denkmalschutz

Dabei ist es gerade an der Ruhr-Universität tröstlich zu sehen, daß genau jene Bauten, welche weiterhin von der Universität genutzt werden, ihren Charakter am besten bewahrt haben, was von den übrigen leider nicht behauptet werden kann. Die zweckgemäße Nutzung ist noch immer einer der besten Denkmalschützer. Schließlich gehört es auch zu den Stärken dieser Architektur, so flexibel zu sein, daß sie auch noch nach 30 Jahren ihre Funktionen erfüllen kann, obwohl sie einmal für sehr viel weniger Studierende gedacht war.

Wissenschaftler, vor allem an einer Universität, die künftige Wissenschaftler ausbildet, müssen jetzt über das schwierige denkmalpflegerische Problem, wie mit der Architektur der sechziger Jahre umzugehen ist, nachzudenken beginnen. □